

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 72

Celje, Sonntag, den 11. September 1932

57. Jahrgang

## Einschreibungen ohne Eröffnung

Besonders seit dem Erscheinen der Ministerialverordnung vom 1. September 1930 über die Einschreibung der Schüler in die deutschen Minderheitsschulen ist in der slowenischen Presse bei Gegenüberstellung der Lage in Kärnten immer wieder darauf hingewiesen worden, wie wahrhaft gut es den Deutschen in Slowenien auf dem Gebiet der Schule gehe und wie überaus liberal die Frage des deutschen Minderheitsschulwesens in Jugoslawien gelöst worden sei. Und in der Tat: Wenn man die bezügliche Verordnung durchsieht, muß man bekennen, daß sie wirklich einen bedeutenden Schritt nach vorwärts auf dem Gebiet des Minderheitsschulwesens darstellt. Um uns die wohlwollende und großzügige Absicht der Regierung wieder nachdrücklich vor Augen zu führen, sei jene wichtige Verordnung hier in deutscher Uebersetzung abermals zitiert:

Unterrichtsministerium des Königreiches Jugoslawien  
Abteilung für Volksschulunterricht  
O. n. pov. br. 769

1. Sept. 1930

Beograd  
Königl. Banalverwaltungen  
Novi Sad  
Subljana  
Zagreb  
B. Luta  
Sarajevo  
Schulinspektoren für die Stadt Beograd  
III. Bezirk  
IV. Bezirk

Auf Grund des § 112 des Gesetzes über die Volksschulen ordne ich an:

1. Die Einschreibung der Schüler in die deutschen Minderheitsschulen wird gemäß der Erklärung der Eltern stattfinden. Die Familiensprache wird als Hauptkriterium für die Bestimmung der Nationalität betrachtet.

Die Einschreibung wird kommissionell erfolgen. Die Kommission bilden zwei Vertreter des Staates und zwei Vertreter der deutschen Minderheit. In notorisch unrichtig dargestellten Fällen sowie auch dann, wenn der Beschluß der Kommission nicht einstimmig ist, wird die Einschreibung trotzdem gemäß dem Wunsch der Eltern

erfolgen; die Sache wird nach Beschwerde des staatlichen Vertreters in der Kommission vor den höheren Behörden verhandelt werden. Die letzte Instanz wird der Unterrichtsminister sein.

2. Ausgenommen vom § 45, Absatz 3, des Gesetzes über die Volksschulen, wird das Lehren der Staatsprache in den deutschen Minderheitsabteilungen in der 3. Klasse beginnen, jedoch intensiver, mit einer größeren Zahl von Stunden und mit Ferienkursen.

3. Den deutschen Lehrern wird erlaubt, deutsche Analphabetenkurse zu organisieren, jedoch muß auch die Staatsprache darin unterrichtet werden, ferner stehen die Kurse unter behördlicher Aufsicht.

4. Die Unterrichtssprache in der I. und II. Klasse der höheren Volksschule soll für die deutschen Minderheiten die deutsche Sprache sein.

5. Es können private deutsche Kindergärten für deutsche Kinder errichtet werden.

6. Die Vorbereitungsstufe (§ 9 des Gesetzes über die Volksschulen) ist für die Kinder der deutschen Minderheit nicht verpflichtend.

Der Unterrichtsminister:

B. Maksimović m. p.

Daß die Abschrift wortgetreu dem Original entspricht, bestätigt:

der Chef der Abteilung für Volksschulunterricht:

Dragoslav Gjorgjević m. p.

Siegel  
des Unterrichtsministeriums des  
Königreiches Jugoslawien.

## Der Stahlhelmaufmarsch in Berlin

Für den auswärtigen Besucher besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Berlin der Vorkriegszeit und der Nachkriegszeit in dem fast völligen Fehlen der Uniform auf den Straßen und in der Öffentlichkeit. Wie vollständig das Militär in der Reichshauptstadt ist und wie sehr der Berliner, abgesehen von den ausgesprochen kommunistisch gesinnten Massen, militärische Bilder liebt, das zeigt sich darin, daß sogar der frühere sozialdemokratische Polizeipräsident einen Aufzug der Schupo mit Must anordnete, nachdem auch die Reichswehr wieder zur historischen Wachparade unter den Linden zurückgekehrt war. In den vergangenen Tagen hat nun Berlin ganz plötzlich wieder ein militärisches Gesicht bekommen. Man fühlte sich äußerlich an die Zeiten der Mobilmachung erinnert, als plötzlich auf allen Straßen und in allen Verkehrsmitteln die Stahlhelmer auftauchten, die ja eine der grauen Weltkriegsuniform ähnliche Bekleidung tragen. Aber diese 200.000 „Soldaten“, die plötzlich überall zu sehen waren, trugen keine Waffen, eine Tatsache, die den abseits grollenden General Ludendorff zu der bitteren Bezeichnung „Gefangenentracht“ veranlaßt hat, da ein uniformierter Soldat ohne Waffe ja in normalen Zeiten nur als Kriegsgefangener denkbar ist.

Aber die Mitglieder des Stahlhelms, zum erheblichen Teil Frontsoldaten und Weltkriegsteilnehmer, verstärkt durch die „Jungstahlhelmer“, die junge Nachkriegsmannschaft, fühlen sich keineswegs als Gefangene, sondern als Träger der stolzeiten und schönsten Idee, die der Weltkrieg hervorgebracht hat, als eine große Armee der Kameradschaft. Vom Kameradschaftsgedanken ist die Stahlhelmbewegung ausgegangen. Ein einfacher Reservehauptmann Franz Selbte hat unmittelbar nach der Revolution den ersten „Bund der Frontsoldaten“ in seiner Heimatstadt Magdeburg gegründet. Die Idee eines abseits der Tagespolitik stehenden kameradschaftlichen Zusammenschlusses zur Pflege der gemeinsamen Kriegserinnerungen und des tatbereiten Kameradschaftsgeistes fand gerade in einer Zeit begeisterten Anklang, die das Soldatentum verehrte und verhohnte und die soweit ging, Deserteure als ihr Ideal aufzustellen. In diesem Bunde der Frontsoldaten ist zum ersten Male der von den Soldatenräten gemühtigte Geist des Feldsoldatentums wieder aufgestanden. Während der Stahlhelm die Tagespolitik auszuschalten sich bemühte, in den Revolutionskämpfen der Nachkriegsjahre aber bereits mehrfach eingriff, entstanden daneben die Freikorps, die gegen die Spartakisten sowie an den Grenzen

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,  
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Genieße, was der Schmerz dir hinterließ!  
Ist Not vorüber, sind die Rote süß.

Goethe.

Alexander v. Spaic:

## Über Rußland nach Persien

I.

Die Schneefelder Sibiriens waren endlich überwunden, endlos für das Auge und für die Gedanken. Telegraphenstangen huschen vorbei, auf jedem fünften Werst ein einsames Wächterhaus mit hoher Schneehaube, und sonst nur Schnee, endloser Schnee, eine endlose Fläche, die sich in ungeahnter Ferne im weißgrauen Nebel auflöst. Da kann man hemmungslos denken, denn kein Hügel, kein Baum, kein Busch lenkt ab. Sollte diese endlose Weite die Ursache gewesen sein, daß Rußland so große Denker hatte?

Wiederum ist eine Nacht vorbei im russischen Pullmann, der so geräuschlos auf den Schienen gleitet. Hunderte und hunderte von Werst schnurgerade. Das war noch der Machtwille des alten Rußlands. Als man dem Zaren Nikolaus einmal

ein Bahnprojekt brachte, das in vielgekrümmter Linie auf Städte und Dörfer Bedacht nahm, griff er zum Lineal und zog gegen Galizien einen dicken blauen Strich. „So ist die Bahn zu bauen! Entfernung besorgen!“ Auch später wurden in Rußland die Bahnen so gebaut.

Als der Pravodnik den Tschaj brachte, lachte die grüne Steiermark herein. Es war der Ural, der mit seinen Bergen, Wäldern und rauschenden Bächen der Heimat glich. Und der Frühling war gekommen, ganz plötzlich über Nacht. Grün, noch blaß, aber grün nach einem langen mandschurischen Winter!

In Samara wartete der schöne Wolgadampfer. Was ist Bequemlichkeit? Vor allem „Platz haben!“ pflegte der englische General Gerard zu sagen, mit dem wir zu acht eine Fansa bewohnt hatten. Unbedingt Recht hatte er nicht. In der Wüste Gobi war genug Platz, aber bequem war es unter den Filzjurten nicht! Jetzt aber nach zwei Wochen Bahnfahrt verstand ich ihn. Beim raschen Laufe durch die Stadt wurden die Glieder wieder gelenkt, es war gerade noch Zeit, die Leute zu betrachten, die andächtig vor jedem der vielen Muttergottesbilder das Kreuz schlugen, und als Ersatz für die Pelzhaube einen Strohhut zu erstehen. Dann wurde in der geräumigen Schiffskabine die Winterhaut ab-

gestreift. Endlich von Pelzmantel und Walinkis befreit, den russischen Filzstiefeln, die einzigen, die verlässlich gegen Kälte schützen, eilte ich aufs sonnige Deck. Die Wolga leuchtet, die Steppe vom ersten Frühlingshauch erweckt, beginnt zu prangen. „Junger Mann, was treiben Sie? Mit Strohhut und ohne Mantel! Sie werden sich verkühlen!“ Ein Russe ist es, der mich warnt, wie alle anderen hat auch er die schwere Papacha noch am Kopfe und das Gesicht bis zur Nase mit dem wollenen Wuschl eingehüllt. Die Russen sind gegen Kälte weit empfindlicher als wir. Als ob Menschen aus südlicheren Ländern mehr Wärme in sich aufgestapelt hätten, von der ihnen im kalten Norden noch ein Uebereschuß bleibt. Wohl auch, daß der Russe vorsichtiger ist als wir. Wenn die ersten Herbstnebel über der Neva liegen, zieht er den Pelz an und legt ihn nicht ab, bis der erste Sommerregen fällt.

Der Speiseaal ist eine Glasveranda am Vorderdeck, so daß man nebst der vorzüglichen Küche auch die Aussicht genießt. Ich biete dem Kapitän, einem Deutschrussen, eine Manilazigarre an, letzte Ernte, noch etwas grün. Er lobt sie, ich schenke ihm das ganze Kistchen. Ich möchte alle Leute beschenken, so wohl ist es mir am großen Schiffe, auf der majestätischen Wolga und in der lauen, weichen Frühlingluft!

eingesetzt wurden und schnell innerpolitisch in schärfste Gegnerschaft zum neuen Staate gerieten.

Auch der Stahlhelm konnte sich auf die Dauer den politischen Strömungen nicht entziehen, er bemühte sich aber wenigstens, eine Parteigebundenheit zu vermeiden. Im Laufe der Entwicklung geriet seine Führung immer mehr an die Deutschnationale Volkspartei heran, während seine Mitglieder vielfach stark mit den Nationalsozialisten sympathisierten. Eine gewisse Trennung ergab sich schon dadurch, daß die Nationalsozialisten in ihren Sturmabteilungen einen eigenen Wehrverband schufen und ihren Mitgliedern verboten, in einem anderen Wehrverband sich zu organisieren, sodas zahlreiche Stahlhelmmitglieder zu den SA. übergingen. Aber die Anziehungskraft des Frontsoldatengedankens ohne parteipolitische Färbung war doch so groß, daß die

Rücken sich bald wieder schlossen und der Stahlhelm eine beachtenswerte wehrpolitische Organisation blieb. Bei den Präsidentschaftskämpfen stellte der Stahlhelm bekanntlich in der Person seines zweiten Bundesführers Duesterberg einen eigenen Kandidaten heraus, der trotz der Unterstützung durch die Deutschnationale Partei nur einen Achtungserfolg erringen konnte. Die Stahlhelmleitung hat darauf ihre Organisation wieder aus der vorderen politischen Linie herausziehen versucht. Der Wehrgedanke, der ja innenpolitisch und wirtschaftlich (Arbeitslosenproblem) sowie außenpolitisch von größter Bedeutung ist, wurde wieder die tragende Idee des Stahlhelmverbundes. Auch die große Berliner Tagung sollte an sich in erster Linie der Stärkung des Wehrgedankens und der Pflege der kameradschaftlichen Fühlung gelten.

nichtung auch unserer guten Geldinstitute bedeuten. Deshalb bin ich der Meinung, daß sich diese Frage für unsere Verhältnisse auf die zweckmäßigste Art so lösen ließe, daß die Zinsen auf 4% herabgesetzt werden; alle Wucherszinsen müßten gestrichen, dem Bauer vernünftig bemessene langfristige Kredite gegeben werden, die er in 30 Jahren abzahlen würde.

## Ausland

### Die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung

Der Pjubljaner „Zutro“ kommentiert die vom deutschen Reichsaußenminister nunmehr veröffentlichte Note bezüglich der Gleichberechtigung Deutschlands u. a. folgendermaßen: „Zweifellos wird der neueste Schritt Berlins auch jene Kreise ernüchtern, die bisher große Geneigtheit für Deutschland und seine Gleichberechtigungsforderungen zeigten, weil man jetzt klar sieht, daß es sich Deutschland nicht um die Abrüstung handelt, sondern daß es bloß ein Ziel verfolgt: eine neue und übermächtige Bewaffnung Deutschlands, das dann ohne Rücksicht auf alle internationalen Verträge seine im Vorkriegsgeiste gehaltene Politik durchführen könnte. (Die Vorkriegspolitik Deutschlands war, wie schon längst dokumentarisch erwiesen ist, auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet. Ann. d. „D. Z.“) In alliierten Kreisen zeigen sich schon Bestrebungen, den neuesten Ueberfall Deutschlands auf die europäische Friedenspolitik einträchtig abzuschlagen.“ Aus dem vom genannten Blatte ebenfalls zitierten Inhalt der deutschen Note an die französische Regierung ist im Hinblick auf den obigen Kommentar besonders nachfolgende Stelle interessant: Deutschland hat immer gefordert, daß die anderen Staaten abrüsten, so zwar, daß deren Bewaffnung der im Versailler Vertrag festgelegten Lage Deutschlands entsprechen würde. Damit würde dem Wunsche Deutschlands nach Gleichberechtigung auf die einfachste Art genüge getan werden. Zu ihrem großen Bedauern hat aber die deutsche Regierung aus der Resolution (der Abrüstungskonferenz) vom 23. Juli erlassen, daß die vorgeschlagene Resolution in Bezug auf die Abrüstung dem Beispiel des Versailler Vertrags weder nach den Methoden noch nach dem Umfang entspricht. Für Deutschland ist daher nur die eine Lösung möglich, daß diese Konvention (der Abrüstungskonferenz) für Deutschland anstelle des 5. Kapitels des Versailler Vertrags in Geltung tritt. Das 5. Kapitel des Versailler Vertrags beginnt mit den Worten: Damit die allgemeine Einschränkung der Bewaffnung aller Völker eingeleitet werde, verpflichtet

**Schöne weiße Zähne** „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und wolle Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den ständigen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste“ erreicht habe.“ C. Reichelt, Sch. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tablett. 8. — und Din. 13. —, und weise jeden Ersatz dafür zurück.

der landesüblichen russischen Kohlsuppe, begann, in der Fleisch und Würstchen schwimmen. Auf diesem Dampfer gab es keine Stunde, zu der man nicht einen Anlaß zum Essen und Trinken gefunden hätte. Einmal um den Appetit zu reizen, dann um sich satt zu essen, und eine halbe Stunde darauf, um besser zu verdauen. Dann begann es wieder von vorne. Man hat im alten Rußland gut gelebt, auch der Arme wurde satt. Man war auch frei, konnte reden und schreiben, was man wollte, nur — den Zaren durfte man nicht beleidigen! Darauf stand allerdings Sibirien. Aber mußte man das?

Am Bord war ein junges Ehepaar, Deutschrussen, reizende Leute. „Der Vater meiner Frau führt den gleichen Namen wie dieses Schiff!“ erklärte mir der Gatte, Baron X, als wir bekannt wurden. „Auch nach Teheran?“ „Gewiß, auf Dienst- und Hochzeitsreise! Trete meinen Posten bei der Russisch-Persischen Bank an.“ Die Gloze des Stewards rief wieder zu irgendeiner Mahlzeit, wir aber zogen es vor, den wunderbaren Abend am Deck zu genießen, die sanfte Brise zu atmen, die als erster Gruß des Südens über das funkelnde Meer strich. Schwermütig, aber hell ließ sich vom Zwischendeck Gesang hören. Wir mühten uns längs des Relings über schlafende Perser, Türken und Tartaren, und standen bald vor einem dunklen

## Politische Rundschau

### Inland

#### Minister Dr. Albert Kramer über unsere Agrarausichten

In Beltinci in Pretmurje fand am vergangenen Sonntag eine Versammlung der Jugoslawischen Radikalen Bäuerlichen Demokratie statt, auf welcher als Hauptredner der Minister Dr. Albert Kramer auftrat. Aus seiner Rede heben wir nachfolgenden Absatz heraus: Jugoslawien ist ein Agrarstaat, der mehr landwirtschaftliche Produkte erzeugt, als er selbst verbrauchen kann, andererseits aber viele Sachen einführen muß, die auch der einfache Mensch zum Leben braucht. Die Ausfuhr des Agrarüberschusses ist eine der Kardinalfragen unserer staatlichen Wirtschaftspolitik. Ich würde euch täuschen, wenn ich sagte, daß wir in dieser Hinsicht Gott weiß was für zufriedenstellende Erfolge erzielt haben. Dies ist aber nicht unsere Schuld, nicht die Schuld des Staates und der Regierung, es ist die Folge jener ungeheuren und schrecklichen Weltwirtschaftskrise, wegen welcher alle Staaten, auch die am meisten industrialisierten, auf alle mögliche Weise die Einfuhr von Agrarprodukten einschränken. So sehen wir, daß sogar ein solcher Industriekoloss wie Deutschland, wo zwei Drittel des Volkes in engster Verbindung mit der Fabrik und der Werkstatt stehen, die Grenzen für die Einfuhr von Agrarprodukten aus anderen Staaten sperrt und daß das Brot in Deutschland, also das primitivste Lebensmittel des deutschen Arbeiters, teurer ist als in irgendeinem anderen europäischen Lande. Denselben Weg geht auch Oesterreich. Auch dort macht man dem Import unseres Viehs, unseres Weizens, unserer Schweine u. alle möglichen Schwierigkeiten und mit schwerer Mühe reißen wir Iozufagen aus den Händen der österreichischen Regierung mit verschiedenen Konzessionen, die wir auf dem Industriegebiet geben, Waggon um Waggon von Weizen oder Vieh, damit wir sie hinaus exportieren können. Mit der Tschechoslowakei brauchen wir alle Jahre mehrere Monate für Verhandlungen, damit wir

uns nur die allerwinzigste Menge unser Agrarexportartikel erkämpfen können. Und so geht es der Reihe nach mit allen Staaten. Es wird eine Art neuer Krieg geführt, unblutig, aber nicht weniger bössartig und schwer als der Krieg mit Kanonen und Flinten.

#### Senator Dr. Ploj über die Bauernschulden

Auf der sonntägigen Parteiversammlung in Beltinci befaßte sich Senator Dr. Ploj in seiner Rede vor allem mit der sehr aktuellen Frage der Bauernverschuldung. Er erklärte u. a. folgendes: Eine der wichtigsten Fragen ist die Frage der Entschuldung der bäuerlichen Besitztümer. Unter dem Begriff Entschuldung stellt sich fast jeder etwas anderes vor. Der Truntenbold und Verschwender, der alles durch die Gurgel gejagt hat, meint, daß er jetzt seinen Besitz einfach zurückbekommen werde und daß ihm alle Schulden ausgelöscht werden. Der gute Wirt, der gute Bauer aber stellt sich dies so vor, daß er jetzt aller jener großen Lasten entledigt sein werde, die er nicht mehr ertragen kann. Dies sind nach meiner Meinung in erster Linie die hohen Zinsen. Wenn dem Bauer ermöglicht wäre, daß die Zinsen niedriger werden und daß er einen billigen Kredit bekommt, dann würde sich unser Bauer wieder helfen und keine Staatshilfe brauchen. Diese Möglichkeit ist mit Gesetzen zu schaffen, diese dürfen aber nicht die Lage zur Grundlage haben, wie sie sich jetzt in dieser großen Krise darstellt. Die Krise wird vergehen und es werden wieder normale Zeiten kommen. Erst auf Grund dieser normalen Zeiten muß dann die Entschuldung der Bauernbesitztümer durchgeführt werden. (Was aber bis dahin?) Die Frage der Bauernverschuldung ist sehr schwer und sehr heikel. Durch sie können die Rechte anderer, besonders der Vorkriegsklassen ruiniert werden. Ich will nicht von den Banken reden, die ihre Interessen selber vertreten können, ich muß aber von den Vorkriegsklassen reden und von anderen ähnlichen Anstalten. Wenn die ganze Entschuldung so durchgeführt würde, daß alle Schulden einfach gestrichen oder sehr herabgesetzt werden, würde dies die Ver-

rasen in einer Troika, mit drei herrlichen Pferden bespannt, hinaus. Aus einer großen, grauen Ebene ragen Hunderte von schwarzen und weißen Bohrtürmen empor, wie Grabsteine auf einem Friedhofe, auf dem Giganten beerdigt liegen. Staub und Petroleumgestank, das Eintönigste und Dedeiste, was ich je gesehen. Weiter, weiter, dem farbigen Oriente entgegen!

In Baku, es gährte schon, gab es eben einen Streit der Kellner und Hasenarbeiter. Das hatte damals noch nichts zu sagen. Den Portier im Hotel hatte rasch ein Unteroffizier ersetzt, der mir meinen Paß ausfolgte; mein Gepäck trugen Soldaten aufs Schiff, das „General Baron Kaufmann“ hieß. Das kaspische Meer war ausnahmsweise gnädig, so ruhig und spiegelblank, als ob es nicht jährlich hunderte von Booten, Barken und Seglern verschlingen würde. So konnte ich mich, vor Seerkrankheit bewahrt, der Zukustis erfreuen, die im Speisesaale auf einem langen Tische in raffiniertester Auswahl und verschwenderischer Fülle aufgestapelt waren. Und als ich von frischem und geräucherter Lachs, Seezungen, Krebsen, schwarzem und rotem Kaviar, Fischen in Paradeisuntke, Salaten, Majonaisen, eilichen warmen Speisen und der unvermeidlichen Wodka schon völlig erschöpft war, erfuhr ich erst, daß dies nur ein Imbiß, die Duvertüre zum Diner war, das gleich darauf mit dem Schy-

Zwei Tage und zwei Nächte schaukelt und träumt es sich dem Fernen, dem Unbekannten entgegen. In Astrachan müssen wir auf ein kleineres Schiff. Von hier an teilt sich die Wolga in viele Arme, von denen sich jeder eigensinnig seinen eigenen Lauf gewählt hat. Vorbei ist es mit der Macht des breiten, tiefen Stromes. Zaghaft fährt unser Dampfer dem Boote nach, von dem aus der Lotse mit einer Stange die Untiefen prüft. So geht es langsam durch Schilf und Schlamm dem Kaspischen Meere entgegen.

Baku — Vorposten des Orients. Noch finden sich auf Schritt und Tritt Marienbilder, unter denen das Lämpchen brennt, wohl überwiegen der Zahl nach die Zwiebelkuppeln der russischen Kirchen, aber von schlanken Minaretten ertönt bereits der Ruf des Muezzins. Der Bazar — schon dieses Wort klingt wie aus Tausend und einer Nacht — ist richtiger Osten. Ein Gewirre von Rassen und Sprachen, wie es solches kaum anderswo gibt. Kaukasier, Georgier, Turkmener, Afghanen, Armenier, Perser, und wie die Völker alle heißen, von deren Trachten es hier wimmelt. Farbenprächtige Kleider, grüne und weiße Turbane, rote Feze, die langen, schwarzen Kastrane der Kosaken, breite Gürtel, in denen das silberbeschlagene kaukasische trumme Messer steckt.

Balchanje, die berühmten Petroleumquellen soll ich mir ansehen! Wir fahren, das heißt wir

sich Deutschland u. u. Die deutsche Note schließt folgendermaßen: Die Frage der deutschen Gleichberechtigung kann nicht noch weiter offen bleiben. Die Zuerkennung der Gleichberechtigung wird in großem Maß der Befestigung der bisherigen Spannung und der politischen Beruhigung dienen, während die noch weiter aufrechterhaltene Unterscheidung auf militärischem Felde, die das deutsche Volk als Erniedrigung betrachtet, immer die Herstellung des Gleichgewichts in Europa hindern wird.

**Wozu eigentlich der Lärm?**

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der deutschen Note erklärte Reichsaußenminister v. Neurath dem Vertreter des Wolff-Büros u. a. folgendes: Der deutsche Schritt beim französischen Botschafter war nichts Außerordentliches oder Ueberraschendes, wie es die ausländische Presse hinzustellen versucht. Dieser Schritt war vollkommen im Rahmen der Genfer Abrüstungskonferenz und hatte nur zum Ziel, einen positiven Erfolg der Genfer Konvention zu ermöglichen. Keine Frage der Abrüstungskonferenz bedarf mehr einer solchen Verhandlung als die Frage der deutschen Gleichberechtigung, welche aktuell wurde in Verbindung mit der Resolution, mit der die Genfer Verhandlungen verlagert wurden. Es ist kein Geheimnis, daß knapp vor Abschluß der Genfer Verhandlungen zwischen den deutschen und französischen Vertretern die Abmachung getroffen wurde, daß ehestmöglich die bezüglichen Verhandlungen beginnen sollen.

**Die Klage einer Nation**

Das französische Blatt „Deuxse“ erklärt zur Veröffentlichung des deutschen Memorandums, daß dessen Ton nichts Bedrohliches habe, es handle sich vielmehr um die Klage einer Nation, die sich erniedrigt glaube und nicht glaube, sich beschränken zu können auf eine Stellung als Staat zweiter Ordnung. Das heiße also, eine Abrüstung für alle oder das Recht für Deutschland, sich zu bewaffnen. Das Blatt erkennt die deutschen Forderungen als berechtigt an. Fast alle anderen französischen Blätter sprechen jedoch weiter von dem deutschen Verlangen nach Aufrüstung, ohne dem Inhalt der deutschen Note Rechnung zu tragen. Freilich, gerade dieser Inhalt beweist, daß der ganze ungeheure Zeitungsärm überflüssig und irreführend war.

**Deutschland würde die Abrüstungskonferenz verlassen**

Der deutsche Reichsaußenminister erklärte weiters: Wenn es geschehen würde, was ich aber nicht hoffe, daß die französische Regierung die direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich ablehnen würde, dann würde eine neue Situation entstehen, die von der deutschen Regierung neue Beschlüsse fordern würde. Soviel ist aber schon heute sicher, daß es Deutschland vollkommen unmöglich wäre, bei der weiteren Arbeit der Abrüstungskonferenz

Raume, in dessen Hintergrunde ein rotes Flämmchen zitterte. In der dumpfen Finsternis leuchtet jetzt vom roten Scheine vergoldet das Madonnenbild auf, leuchtet über schwarze Rücken, entblößte Häupter und über den dunstigen Odem enge aneinander gepferchter Menschen, die vor der Madonna knien. Sie murmeln Gebete, andächtig, inbrünstig, wie nur der Russe beten konnte. Dann hebt wieder der Sänger an, hell und weich. Die Menge fällt ein, in jenem wunderbaren Dreiklänge, die eine natürliche Eigenart des slawischen Gesanges ist. Tiefes, althererbtes Gottesvertrauen klingt aus diesen Tönen.

„Gottlob, daß unser Volk so gläubig ist“, meinte die Baronin. „Im Glauben liegt die Macht und der Glaube wird Rußland erhalten!“

Wer konnte es ahnen, daß diese Menschen, die so frohgläubig Maria um die Vergebung ihrer Sünden baten, heute mit müden und verhärmten Gesichtern um die letzte Krume Brotes betteln, die ihnen die Sowjets aus den verelendeten Bauernhöfen tragen!

Schicht<sup>s</sup>  
**RADION**  
wäscht  
allein  
und-schneller  
und-weisser

und einfach wie das A B C

**LÖSE**  
Radion in kaltem Wasser auf

**KOCHE**  
die Wäsche darin 20-30 Minuten

**SCHWEIFE**  
erst warm, dann kalt bis klares Wasser bleibt

IR 12 - 32

mitzuwirken solange, bis die Frage der deutschen Gleichberechtigung nicht gründlich bereinigt ist. Wenn die bis zum Neujahr bewaffneten Staaten sich nicht für eine radikale Abrüstung entschließen und wenn daraus folgt, daß eine Gleichberechtigung Deutschlands nur durch eine Mobilisation des jetzigen Bewaffnungsregimes möglich ist, dann ist es offensichtlich eine Verdrehung der Wahrheit, wenn von deutschen Rüstungstendenzen und militärischen imperialistischen Bestrebungen geredet wird. Niemand kann von Deutschland verlangen, daß es sich noch weiter mit der bisherigen Unterscheidung zufrieden geben solle, die keinesfalls vereinbar ist mit der Ehre und der Sicherheit des deutschen Volkes.

**Der Zusammentritt des Reichstags**

Der deutsche Reichstag wird am Montag, dem 12. September, wiederum zusammentreten. Auf dieser Sitzung wird Reichskanzler v. Papen die Regierungserklärung verlesen. Reichspräsident v. Hindenburg ist am 6. September von Schloß Neudeck nach Berlin zurückgekehrt. Am 10. September empfing er den Reichspräsidenten Göring und die Vizepräsidenten.

**Aus Stadt und Land**

**Marktpreise.** Einem vielfach geäußerten Wunsch unserer Leser Rechnung tragend, werden wir hinfort monatlich zweimal (vom 1. und 15. des Monats) die Marktpreise von Maribor in einer großen Tabelle bringen. Ueberdies wird wöchentlich in Form einer Lokalnachricht über die jeweiligen Preise berichtet werden.

**25-Jahrfeier des Slowenischen Jagdvereines.** Am Mittwoch wurde in Ljubljana die 25-Jahrfeier des Slowenischen Jagdvereines, der im Jahre 1907 in Ljubljana gegründet wurde, durch eine Festversammlung im großen Rathausaal begangen. Der jetzige Obmann Dr. Ivan Lovrencic, der zu den Gründern des Vereines gehört, wurde bei dieser Gelegenheit zum lebenslangen Ehrenobmann ernannt.

**Bauernfeiertag in Bled.** Am Marienfest wurde in Bled ein Bauernfeiertag abgehalten, an dem 15.000 Menschen teilnahmen. Auf der Parteiversammlung, deren Rahmen dieser Feiertag bildete,

sprachen u. a. der Banus Dr. Marusik sowie die Minister Ivan Mohoric, Ivan Bucelj und Dr. Albert Kramer.

**Der Sachsenbischof D. Dr. Friedrich Teutsch** in Hermannstadt vollendet am 16. September sein 80. Lebensjahr. In der Urkunde, mit der ihm im Jahre 1928 die höchste Ehrung des Deutschen Auslands-Instituts, der Deutsche Ring, verliehen wurde, heißt: In aufrichtiger Bewunderung für den Mann, der in Kirche und Schule, in Wissenschaft und Leben ein Vorbild ahnengleichen für sein Volk ist, der als treuer Hüter einer stolzen Tradition das ihm anvertraute Volkstum durch schwere Jahre aufrecht und fest gefördert hat. Ihm gebührt der Dank der Mitlebenden und das rühmende Andenken der Nachwelt.

**Ermordung von Nationalsozialisten in Steiermark.** Dieser Tage wurden in Graz zwei und in Leoben ein Nationalsozialist bei Ueberfällen von Jungsozialisten getötet. Ueberdies erhielt in Leoben ein Nationalsozialist einen gefährlichen Messerstich in den Bauch.

**Die Stahlhelm-Parade in Berlin.** Am vergangenen Sonntag marschierten auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin 200.000 Feldgrauen zur Stahlhelm-Parade auf. Die Vorbeimarsch dauerte über 8 Stunden. Das Bild der marschierenden grauen Massen war nur unterbrochen durch die Musikkorps und die zahllosen Fahnen der alten Armee. Ueber 300.000 Zuschauer umsäumten das gewaltige Feld. Anwesend waren auch der frühere Kronprinz und die Kronprinzessin, Generalfeldmarschall v. Mackensen, die Prinzen Eitel-Friedrich, Oskar und Wilhelm, Reichskanzler v. Papen, die Minister v. Gayl, v. Braun, v. Schleicher, Graf Schwerin, sowie der preußische Minister Dr. Bracht. Nach der Rede des Ersten Bundesführers Franz Selbte sang eine halbe Million Menschen das Deutschlandlied und „Ich hatt' einen Kameraden“.

**Was ist eine „Schaumbrille“?** Hierzu teilt uns die Firma Schwarztopf mit: „Die neue Schwarztopf-Schaumbrille umhüllt jetzt jede Packung von „Schwarztopf-Extra“, dem Haarglanz-Schaumpon. Die Schaumbrille hält bei der Haarwäsche Schaum und Wasser den Augen fern — eine neue Annehmlichkeit und Erleichterung, die jede Frau schätzen wird. Für Kinder wird die Haarwäsche mit der Schaumbrille zum Vergnügen!“

**Die Luftstreitkräfte Sowjetrußlands** betragen gegenwärtig 1270 Flugzeuge und 5000 Piloten. Flugzeugfabriken gibt es in Rußland 40,

deren Leiter größtenteils ausländische Ingenieure sind. Mehr Flugzeuge als Rußland haben natürlich Frankreich, die Vereinigten Staaten, Italien und Japan.

Gesunde, weiße Zähne, ohne Zahnstein durch „Diana“ Zahnpasta, Preis: Normaltube Din 6.—, Doppeltube Din 8.—.

**Die Kreisackerbauerschule Schönbrunn bei Landshtut, Niederbayern**, eine auch bei uns hier nicht mehr ganz unbekannt landwirtsch. Lehranstalt — haben doch schon mehrere unserer jungen Landsleute diese Schule mit gutem Erfolg besucht — macht heute in einem Inserat auf das Schuljahr 1932/33 aufmerksam. Seit Gründung der Schule, die in die Mitte des vorigen Jahrhunderts fällt, hat eine große Anzahl junger Leute aus Stadt und Land, die sich dem landwirtsch. Berufe widmen wollten, dort ihre Fachausbildung sich angeeignet. Der Unterricht ist ein theoretisch-praktischer. Die praktische Unterweisung geschieht auf dem mit der Schule verbundenen 100 ha großen, mit allen Neuerungen ausgestatteten Gutsbetrieb mit seiner anerkannten Schweinezucht und hochstehenden Rindviehzucht. Ferner ist eine eigene Obstkellerei und -brennerei, Bäckerei, Schlächtereie und Molkerei vorhanden. Nicht unerwähnt bleiben soll die der Schule angegliederte Kreisgeflügelzuchtanstalt. Gerade durch diese vielseitigen Einrichtungen eignet sich die Schule in ganz besonderem Maße zu einer vollständigen Ausbildung junger Landwirte. Alle Schüler wohnen in einem neuzeitlich eingerichteten Internat. Die Kost ist sehr gut, kräftig und reichlich. Auf beste Erziehung in christlichem und vaterländischem Geiste wird besonders Gewicht gelegt. Die Beaufsichtigung der Schüler besorgt das Lehrpersonal, so daß die Eltern die Sicherheit haben, daß ihre Söhne in gewissenhafter Obhut sich befinden und zur Erfüllung ihrer sittlichen und religiösen Pflichten angehalten werden. Das Schuljahr 1932/33 beginnt am Dienstag, dem 4. Oktober. Interessenten wollen vom Direktorat kostenlos Berichte einverlangen.

Leute, die an erschwertem Stuhlgang leiden und dabei von Mastdarmschleimhautentzündungen, Fissuren, Hämorrhoidalknoten, Fisteln gequält werden, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein viertel Glas natürliches „Franz-Josef“-Wasser. Leitende Ärzte chirurgischer Anstalten erklären, daß vor und nach Operationen das Franz-Josef-Wasser mit bestem Erfolg angewendet wird. Das Franz-Josef-Wasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

## Celje

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 11. September, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr in der Christuskirche statt.

**Die Einschreibung in das hiesige Realgymnasium** hat heuer nachfolgende Resultate ergeben: I. Klasse 182, II. Klasse 169, III. Klasse 126, IV. Klasse 106, V. Klasse 47, VI. Klasse 45, VII. Klasse 28 und VIII. 52 Schüler und Schülerinnen. Die Anstalt wird 18 Abteilungen zählen.

**Auf der außerordentlichen Hauptversammlung des hiesigen Handelsvereins**, die am 2. September im Sitzungszimmer des Narodni dom stattfand, wurde im Sinne des neuen Gewerbegesetzes das Handelsgremium in eine „Vereinigung der Kaufleute für die Stadt Celje“ (Združenje trgovcev za mesto Celje) umgewandelt. An der Versammlung nahmen bloß 26 Mitglieder teil, d. i. kaum der 11. Teil der Mitgliedschaft.

**Besuch des „Merkurs“ in Celje.** Am vorigen Sonntag um 9 Uhr 25 kamen mit dem Zagreber Ausflüglerzug 120 Mitglieder des Vereins der Handels- und Privatangestellten, „Merkur“, Damen und Herren, in Celje an, wo sie am Bahnhof mit einem Marsch der Eisenbahnerkapelle empfangen wurden. Die befreundeten Gäste aus Kroatien begrüßte im Namen der hiesigen Filiale des „Merkurs“ Herr Bele und im Namen des Verbandes der Privatangestellten Herr Pibrov. Zu Mittag fand im Park ein Konzert der Eisenbahnerkapelle statt; nach dem gemeinsamen Mittagessen im neuen Hotel Stegu unter dem Schloßberg entspann sich dort eine angeregte Unterhaltung, an der auch viel Publikum aus Celje teilnahm. Um 20 Uhr 50 fuhren die Gäste mit dem Ausflüglerzug wieder in ihre Heimat ab, mit dem Bewußtsein, einen besonders schönen Tag herzlicher Kameradschaft verlebt zu haben.

**Aktion für die Erhaltung der Arbeitslosen.** Am 2. September hielt der Ausschuß

für die Erhaltung der Arbeitslosen in der Umgebungsgemeinde eine Sitzung ab, auf welcher er sich folgendermaßen konstituierte: Obmann Bürgermeister Vinko Kurovec, geschäftsführender Vizeobmann GR Franz Pejšuh, Schriftführer Franjo Wlaski, Kassier Emanuel Janežič, Ausschußmitglieder: Franz Glinšek, Franz Staut, Georg Sirentan und Jakob Vodopivec. Der Ausschuß wird sich mit der Stadtgemeinde und allen charitativen Vereinen in Verbindung setzen.

**Der Bauernfeiertag in Celje** verlief der an Feiertagsnachmittagen sonst so stillen Stadt ein buntes, lebendiges Gepräge. Hinter den Fahnen ihrer grünen Bruderschaft marschierten um 3 Uhr stramm Mäher und saubere Recheninnen durch die Straßen zum Wettmähen auf der Majdič-Wiese beim Zdravstveni dom. Dann folgte eine geradezu endlose Schlange von paarweise fahrenden Radfahrern, ein Beweis, daß das Fahrrad heute gerade bei der Landbevölkerung ein unentbehrliches und zahlreich verbreitetes Fahrmittel ist. Dann kamen die mit rot-weiß-blauen Fähnchen geschmückten Wagen der einzelnen Bauernsiedlungen der Umgebung. Mit ihren Fichtenbäumchen sahen sie wie bewegliche Haine aus. Die Hauptanziehung des Bauernfeiertages bildete das Wettmähen, das unter gespannter Teilnahme zahlreicher Zuschauer vor sich ging, die Preisverteilung und schließlich die politische Versammlung, auf der mehrere Abgeordnete dem in die Stadt gekommenen Bauernvolk die Lage erläuterten.

**Todesfall.** Der langjährige Aufseher des staatlichen Kohlenberghaus Jabukovec und Pensionist der Südbahngesellschaft ist nach einem arbeitsreichen Leben im 69. Jahre, am 8. September um 8 Uhr abends in Grize bei Celje gestorben. Der trauernden Familie unser herzlichstes Beileid!

**Unglücksfälle.** Die 53-jährige Hausmeisterin Roža Ribič aus Celje fiel im Hofe ihres Hauses so unglücklich, daß sie sich den rechten Arm brach. — Der 21-jährige Arbeiter Mojs Jakušek aus Sv. Urh bei Zagorje, kam am Dienstag in der Zementfabrik in Trbovlje bei der Arbeit zwischen zwei Grubenhunte, wodurch er beträchtliche Quetschwunden erlitt.



**SORTEN-WEINE**

**EIGENBAU DR. SADNIK**

ab 5 Lit. à Din 4.—, 6.—, 7.—

bei Hausbesorgerin Krekov trg Nr. 6.

**Stadt kino.** Am Samstag, 10., Sonntag, 11., und Montag, 12. September, der größte Sitten- und Sensationsfilm „Die große Verführerin“ (Gloria), ein Drama von den Krisen der Liebe; in den Hauptrollen Brigitte Helm, bekannt aus dem Film „Metropolis“, Gustav Fröhlich und Fritz Kampers. Vorstellungen wochentags um 1/2 9, am Sonntag um 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr abends.

## Maribor

**An Schulgeldern** wurden dieser Tage in unserer Stadt nicht weniger als 500.000 Din eingezahlt, darunter beim Gymnasium allein 100.000 Din. Die Gelder blieben nicht hier, sondern mußten sofort überwiesen werden.

**Neuerliche Arbeiterentlassungen bei der Firma „Union“.** Am vergangenen Samstag ist wieder eine Partie von Arbeitern bei der hiesigen, nun bereits aufgelassenen Bierbrauerei „Union“ vormals Göz entlassen worden. Das Bier kommt bereits seit Monaten aus Ljubljana herauf, worüber unsere Biertrinker nicht gerade sehr erfreut sind. Es wird doch stimmen, das es nicht alles eins ist, was für ein Wasser man für die Biererzeugung verwendet. Da zum neuen Jahr die geschlossenen Kontrakte erlösen, wird es wahrscheinlich zwischen den Brauereien einen harten Konkurrenzkampf geben. Die Biertrinker erhoffen sich von dem Konkurrenzkampf ein Sinken der hohen Bierpreise. Die Liquidierung der ehemaligen Bierbrauerei Göz wird anscheinend eine vollständige werden, da dem Bernehmen nach bereits einige Partzellen zum Verkauf angeboten worden sind.

## Schwarzkopf »Extra-Blond«

das Produkt 30-jähriger Erfahrung. hellt nachgedunkeltes Blondhaar bis zur gewünschten Nuance wieder auf. Der beigefügte »Haarglanz« konserviert und kräftigt das zarte Blondhaar und gibt ihm gleichzeitig wundervollen Goldglanz. Allen Liebhabern unserer altbekannten »Sauerstoff«-Packung empfehlen wir, jetzt die Schwarzkopf Extra-Blond-Packung mit »Haarglanz« und Schaumbrille zu verwenden. Achten Sie auf die grün-weiße Packung!



**Vor der Aufklärung des blutigen Dramas in Pobrezje.** Die gerichtliche Obduktion der Leiche Ranners hat ergeben, daß er unbedingt von zweiter Hand ermordet wurde. Die Verletzungen am Rücken sowie am Kopfe sind mit einem stumpfen Instrument verursacht worden. Die Schädeldecke ist an einigen Stellen eingeschlagen, so daß Gehirnblutungen aufgetreten waren, die allein schon den Tod Ranners zur Folge haben mußten. Die ungefähre 7 cm lange kassende Wunde am Halse muß ihm nach dem Urteil der Ärzte mittels einer Art zugefügt worden sein. Also ist ein Selbstmord durch diesen Tatbestand vollkommen ausgeschlossen. Die bereits in Haft genommene Gattin des Ermordeten leugnet zwar immer noch, über den Tod Ranners etwas zu wissen, und blieb weiter dabei, daß ihr Mann Selbstmord verübt haben müsse. Bei neuerlichem Kreuzverhör bequeme sie sich jedoch zu einer etwas anders lautenden Darstellung. Sie erzählte, daß sie mit ihrem Mann am Sonntag, also am Tage vor dem Verbrechen, in Pobrezje ein Gartenfest besuchte, bei welcher Gelegenheit sich Ranner wieder einen kleinen Schwups antrank. Da sie dies nie leiden konnte, kam es deswegen, wie bereits öfter vorher, zu einem Krach zwischen den Eheleuten. Ranner ließ es sich natürlich nicht im entferntesten träumen, daß dies sein letzter Schwups sein sollte. Montag Nachmittag waren beide in der Nähe ihrer Behausung mit Feldarbeiten beschäftigt. Wieder war es zum Streit gekommen, in dessen Verlauf beide die Arbeit einstellten und nach Hause gingen. Dort kam es dann zu dem auch von den Nachbarn gehörten Streit, der laut Zeugenaussagen plötzlich verstummte, worauf sich, wie einige gehört haben wollen, ein Köcheln vernehmen ließ. Die Frau Ranners gab schließlich zu, daß sie im Verlauf des Streites im Hause ihrem Manne eine Sichel, die sie gerade in Händen hielt, an den Kopf geschleudert habe. Dann will sie sich in den Garten begeben haben, um dort noch einige Arbeiten zu verrichten. Wenn nun nach Ansicht der Ärzte ein Selbstmord vollkommen ausgeschlossen sei, so müsse ihren Mann eben ein ihr Unbekannter in der Zeit, als sie im Garten war, ermordet haben. Ranner war im ganzen Ort als rechtschaffener Landwirt bekannt und überall geschätzt und geehrt.

**Gemeinderatssitzung.** Nach den Sommerferien war am Donnerstag, dem 1. September, der Auftakt zu neuem Wollen und Wirken für unseren Gemeinderat. Die umfangreiche Tagesordnung ist jedoch zum größten Teil in der geheimen Sitzung, die der öffentlichen folgte, erledigt worden. Einem Teil der Tagesordnung wollte man nicht recht an die Leber greifen und wies ihn daher dem Rechtsausschuß zu. — Als ersten Punkt teilte der Bürgermeister den versammelten Gemeindevätern mit, daß während der Festwoche den gefallenen Kriegern zu Ehren eine Gedenktafel an der Domkirche enthüllt wurde. Die hiedurch erwachsenen Ausgaben wurden durch den Gemeinderat genehmigt. (Bei der Enthüllung dieses Tafelchens war man allgemein der Ansicht, daß dies lediglich Sache des Festausschusses war. Nun wurde man eines besseren belehrt. Unser Stadtparlament indentifiziert sich mit dieser Kriegerehrung. Das konnte man allerdings nicht erwarten.) — Die Kredite, die aus dem zu diesem Zweck geschaffenen Pflasterungsfond angefordert worden waren, sind zum Teil doch bestätigt worden, so daß mit den Pflasterungs- bzw. Kanalisierungsarbeiten begonnen werden konnte. — Das Ansuchen der Gemeinde, in die I. Feuerungsklasse eingereiht zu werden, wurde von zuständiger Seite abgewiesen. — Die Kredite für das Zollpostamt sollen genehmigt worden sein und es wird neuerlich der nahe bevorstehende Beginn der Arbeiten angekündigt. (Schon heute möchten wir unsere seinerzeitige Notiz in Erinnerung bringen, wonach bei diesem Bau, wenn schon unbedingt eine auswärtige Firma ihn bekommen muß, in erster Linie heimische Ar-

beitskräfte beschäftigt werden sollten.) — Der Antrag einiger Gemeinderäte, daß an Sonntagen kein Unterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule stattfinden soll, wurde schon mit Rücksicht darauf, daß dies auch im neuen Gewerbegesetz vorgeesehen ist, angenommen. — Herr Jerdo Ročevar muß seinen in der Korosčeva ulica erbauten geschlossenen Holzschuppen wieder abtragen. Bei der Errichtung desselben sind nämlich die einschlägigen Vorschriften nicht eingehalten worden. — Beim Bau des Herrn Leopold Kranjc in der Ruža cesta wurden Unzulänglichkeiten beanstandet. Seine Berufung wurde an der Verwaltungsausschuh verwiesen. — In einigen Orten des Drautales sollten seinerzeit öffentliche Küchen errichtet werden, um den Minderbemittelten der betreffenden Orte um billiges Geld gute Kost zu verabreichen. Diese Aktion leitete damals die Arbeitsbörse und die Arbeiterkammer unter Mitwirkung der betreffenden Gemeinden ein. Es wurden jedoch nur in Maribor und in Ljubljana solche Küchen errichtet. Die Arbeitskammer investierte damals je 50.000 Din, die Arbeitsbörse je 80.000 Din; die beiden Stadtgemeinden stellten für diesen Zweck je 50.000 Din zur Verfügung. Unsere Stadtgemeinde übernahm damals die Verpflichtung, durch fünf Jahre hindurch je 10.000 Din flüssig zu machen. Diese Verpflichtung wurde jetzt nachträglich genehmigt. — Die Notwendigkeit eines ständigen Bauausschusses wurde erkannt und dessen Wahl sofort vorgenommen. In diesen Ausschuh wurden gewählt: Der Leiter des städtischen Bauamtes Ing. Albin Cerne, als dessen Stellvertreter Baurat Ing. Baran, Stadtphysikus Oberärzt Dr. Novak, als dessen Stellvertreter Oberstadtdrzt Dr. Wankmüller, als Vertreter der Gemeinde GR Architekt Ing. Zelenec und als dessen Stellvertreter Gemeinderat Lumpej. — Von den fünf bestehenden Sportklubs in Maribor wollen zwei neue Sportplätze auf Kosten der Gemeinde bekommen, und zwar „Svoboda“, der keine ordentliche eigene Anlage besitzt, und „Maribor“, der seinen bisherigen Sportplatz im Volksgarten verliert, da dieser nach Ablauf des Pachtvertrages, und das ist in Kürze, von der Stadtgemeinde dem Sokol zwecks Vergrößerung seines Sommerturnplatzes zugewiesen werden wird. Für die beiden erwähnten Sportklubs will nun die Gemeindeverwaltung Sportplätze auf dem Gelände der Weinbauschule erwerben, zu welchem Zweck sie bereits Verhandlungen mit der Banalverwaltung angeknüpft hat. Da auch der Sportklub „Železnikar“ mit einem ähnlichen Anliegen an die Gemeinde herantreten ist, wurde der Verwaltungsausschuh angewiesen, die Sache für alle Parteien zufriedenstellend zu regeln. — Nun kam das Sorgenkind der Gemeindeväter, die Frage des Bauplatzes der serbisch-orthodoxen Kirche, an die Reihe. Ueber diesen Punkt sind bereits viele Debatten nicht nur im Gemeinderat abgeführt worden. Es handelte sich darum, ob die Kirche an der Stelle errichtet wird, wo jetzt noch der Stumpf des seinerzeitigen Tegetthoffmonuments steht. Der größte Teil der dort befindlichen Parkanlage soll stehen bleiben und darin das Kirchlein, mit dem Portal gegen die Realschule, errichtet werden. Der eingebrachte Gegenorschlag erachtet wieder den Trinsjlega trg als geeigneter, der eine vollkommen verwahrloste Parkanlage besitzt und dadurch eine Verschönerung erfahren würde. Die Kirchengemeinde scheint jedoch auf dem erstgenannten Platz zu verharren und so kam es zur Kampfentscheidung. Vorher ergriffen noch die beiden Gemeinderäte Dolček und Petejan das Wort. GR Petejan meinte, daß sich der ehemalige Tegetthoffpark dazu nicht eigne und man noch andere Sachverständige befragen solle. GR Dolček war der gleichen Ansicht und fand den Platz auch für die Errichtung der Kirche als zu klein, da diese dort nie zur Geltung kommen könne. Er sprach sein Bedenken aus, ob die anwesenden Gemeinderäte dies wohl vor der Bürgerschaft verantworten könnten. Nach seinem Dafürhalten wäre die Bauparcelle, die gegenüber der Bezirkshauptmannschaft liegt und Eigentum der Brauerei Union ist, viel geeigneter. Bei der Abstimmung ergaben sich 18 Stimmen für die Errichtung der Kirche am Jugoslovanski trg (ehemaliger Tegetthoffpark), 5 Stimmen waren dagegen, während sich 10 Gemeindeväter der Abstimmung enthielten. Damit erschien der Antrag angenommen. Wie jedoch der „Slovenec“ herausgebracht hat, ist für einen solchen Beschluß eine Zweidrittelmehrheit notwendig, wodurch sich die Notwendigkeit einer neuerlichen Behandlung durch den Gemeinderat ergeben würde. Anlässlich dieses Punktes der Tagesordnung waren die Spitzen der serbisch-orthodoxen Gemeinde mit dem Stadtkommandanten General

Hadžić an der Spitze auf der Galerie anwesend. Sollte die Kirche auf dem umstrittenen Platz errichtet werden, so ist es notwendig, über den Denkmalsumpf des berühmtesten Sohnes unserer Stadt, des Seehelden Admiral von Tegetthoff, ein Wörlein zu verlieren. Die Büste, die seinerzeit von einigen Stützpunkten mit Pistolen beschossen und schließlich herabgestürzt wurde, steht verächtlich im Museum. Den Marmorsockel des Monuments wird man heute wohl nicht mehr, wie dies merkwürdigerweise bereits in zwei Fällen vorgeschlagen wurde, zur Errichtung irgendeines anderen Denkmals benötigen wollen. Wenn nun wirklich kein anderer Platz mehr vorhanden wäre, um dem alten Dickkopf Tegetthoff, der selbst dem allmächtigen Habsburgern trotzte, als es galt, die Ehre seiner ihm unterstellten Marine zu wahren, ein Denkmal zu errichten, so würden wir vorschlagen, daß das ganze Monument im Hofe des Museums zur Aufstellung gelangt. — Im nächsten Punkt der Tagesordnung befahte sich der Gemeinderat mit der Bewilligung der Errichtung von Holzhäusern. Eine Gruppe von Interessenten beabsichtigt nämlich, solche in Maribor zu bauen. Da diese nicht nur feuerfest, sondern auch dauerhaft und wetterbeständig sein sollen, hat man heute gegen ihre Errichtung nichts mehr einzuwenden. Sollte sich eine genügende Anzahl von Interessenten finden, so wird ein eigener Platz für eine Kolonie für diesen Zweck zugewiesen werden. Vorläufig dürfen jedoch diese Häuser nur in der Magdalenenvorstadt, und zwar in der Verlängerung der Betnavsta cesta, errichtet werden. — Der Wagenverkehr in der Betrinjska ulica, der bisher nur in der Richtung Nord-Süd gestattet war, wird nun vollständig eingestellt. Lediglich die städtischen Autobusse dürfen diese Gasse noch befahren. Der gesamte Wagenverkehr ist fortan durch die Kopalska ulica zu leiten. Die Geschäftswelt der Betrinjska ulica wird über diesen Beschluß nicht gerade sehr erfreut sein. — GR Djet regt eine Autobushaltestelle an der Ecke Betrinjska und Jurčičeva ulica an, was dem Autobusauschuh durchzuführen empfohlen wird. — Frau Marie Rebernik wird über ihr Ansuchen die Baubewilligung für einen Tabakpavillon unter den üblichen Bedingungen erteilt. — Die Bilanzen einiger städtischer Unternehmungen müssen noch einmal durchgeprüft werden; aus diesem Grunde wurden sie an den Ausschuh rückverwiesen. — Weiters wurde ein grundsätzlicher Beschluß gefaßt, daß das große neue Wohnhaus gegenüber dem alten Stadtfriedhofe, das der Kreisauschuh seinerzeit erbaut hatte, für ein Zentrallinderheim umadaptiert wird. Da die Räume nahezu unverändert bleiben, wird nur mehr eine Summe von 160.000 Din dazu notwendig sein. Das Gebäude gehört jedoch der Banalverwaltung, so daß diese dabei das letzte Wort zu reden haben wird. — Die einzelnen Beschwerden über die Parzellensteuer werden dem Verwaltungsausschuh zwecks Erledigung überwiesen. — Dem Ansuchen einiger Interessenten, die Verzehrungssteuer erst dann einzuhoben, wenn das Faß angeschlagen wird, wurde entsprochen. Die übrigen im Keller befindlichen Fässer werden jedoch versiegelt werden. Die Gemeindeverzehrungssteuer wird wahrscheinlich durch die Organe der Finanzkontrolle eingehoben werden, da die Gemeindeverwaltung an das Banalamt mit dieser Bitte herantreten ist. Dadurch würde sich unsere Gemeindeverwaltung die Kosten für das Unterhalten eigener Organe dafür ersparen. — Die von der Gemeinde gewährte Theatersubvention von 100.000 Din erfährt insofern eine kleine Aenderung, als von nun an nur mehr 15.000 Din in barem jährlich ausbezahlt werden, während 85.000 Din zur Tilgung des Darlehens verwendet werden, das seinerzeit vom Theater zur Deckung des Defizits aus den früheren Jahren aufgenommen worden war. Im vergangenen Jahr wurden diesem Zweck nur 70.000 Din zugeführt, während 30.000 Din bar ausgezahlt wurden. Die Theaterleitung ersuchte auch, ihr die Räume des ehemaligen Apollotinos zu überlassen, in welchen momentan die Volksuniversität untergebracht ist. Da der Gemeinderat prinzipiell damit einverstanden ist, wurde der Verwaltungsausschuh angewiesen, diese Angelegenheit zur beiderseitigen Zufriedenheit zu erledigen. — Bezüglich der Wasserversorgung kam es ebenfalls zu Beschlüssen. Wie sich unsere Leser erinnern werden, haben wir seinerzeit die Anregung gebracht, daß das Wasser zur Füllung der Sprengautos der Drau entnommen werden solle, da man doch der Bevölkerung in jedem Sommer das Sparen mit dem Wasser anempfiehlt. Nun wurde beschlossen, drei elektrische Pumpen für diesen Zweck anzuschaffen. Im kommenden Jahr wird also kein

Grund mehr sein, beim Sprengen der bei uns von Staub strotzenden Straßen mit dem Wasser zu sparen. Da wir jedoch Jahr für Jahr in der heißen Jahreszeit an Wassermangel leiden, will man vom Bahren aus das Wasserleitungsnetz mit erstklassigem Hochquellenwasser speisen. Dies Projekt kostet vorläufig jedoch zuviel Geld, daher will man sich einstweilen mit einem Provisorium begnügen. Die reiche Quelle in Bohova soll ausgebaut und durch eine Rohrleitung mit der Stadt verbunden werden. Das hiezu noch fehlende Material soll beschafft werden. — Da man in unserem Gemeinderat gerne mit Provisorien arbeitet, regte GR Petejan die Ausarbeitung eines Investitionsprogramms auf weite Sicht an, wodurch die Kommunalpolitik auf eine gesunde Grundlage gestellt werden würde. — Es wurde der Beschluß gefaßt, eine Anleihe von 4 1/2 Millionen Din aufzunehmen, um die Liquidität der Stadtkasse zu stärken. Verschiedene Boranschläge der letzten Jahre wurden überschritten; die Hoffnung, diese Summen durch die ordentlichen Einnahmen abdecken zu können, schwand aber infolge der Krise vollkommen, so daß jetzt durch diese Anleihe das Gleichgewicht gesucht werden muß. Es handelt sich dabei um die Summe von 2.089.000 Din. Weiters werden zur Deckung des Defizits der städtischen Autobusunternehmung 800.000 Din gebraucht. Im Gaswerk will man für dringend notwendig gewordene Modernisierung 1.000.000 Din investieren. Weiters benötigt die städtische Leichenbestattung einen Betrag von 200.000 Din zur Bezahlung des vor einigen Jahren angeschafften Autofurgons. Daß eine Leichenbestattungsanstalt in einigen Jahren diesen Betrag nicht aufbringen könnte, leuchtet wohl schwerlich jemandem ein. Nicht umsonst reißen sich alle Gemeinden darum, die in privaten Händen befindlichen Bestattungsanstalten in ihre Hand zu bekommen. Bis heute ist noch jeder dieser Unternehmer reich geworden. Also muß es auch bei uns klappen! Mit unserem Autobusunternehmen haben wir auch unser Gefrett. Immer und immer wieder nichts als Defizit. Hat man denn auch alles unternommen, um dieses zu beseitigen? Gewiß wird es da nicht nur einen, sondern mehrere Haken geben. Einmal war es ja schon so weit, daß man die Autobusunternehmung verpachten wollte. Warum ist dies damals nicht geschehen? Fast könnte man wetten, daß, wenn ein privater Unternehmer, der bereits einige Erfahrungen gesammelt hat, dieses Unternehmen übernimmt, sofort mit Gewinn gearbeitet würde. — Nachdem noch einige Anträge ihrer Erledigung zugeführt worden waren, wurde die öffentliche Sitzung als beendet erklärt. In der darauf stattgefundenen geheimen Sitzung sollen vornehmlich Personalfragen erledigt worden sein.

**Gasthauseröffnung.** Am Sonntag, dem 11. September, eröffnet die beliebte Tante Kesi des bekannten Hotels Halbwidl in Raznica bei Limbuš (Safnit bei Lembach) ein neues Gasthaus. Der idyllisch gelegene Ort am Fuße des Bahrengebirges erhält damit ein schmuckes Gasthaus, das bei allen Ausflüglern sicherlich Anklang finden wird. Unter der persönlichen Leitung des alten Bratifiers in solchen Dingen, Herrn Andreas Halbwidl, ist dort ein sauberes, blitzblankes Plätzchen entstanden, an dem der müde Wanderer nur schweren Herzens vorüberziehen wird. Im kommenden Jahre werden einige Fremdenzimmer auch Sommerfrischlern zur Verfügung stehen. Tante Kesi läßt es sich natürlich nicht nehmen, den Beginn ihrer dortigen Tätigkeit ihrem heiteren Naturell entsprechend besonders fröhlich, aber auch festlich zu begehen. So wird die Feuerwehrkapelle von Petre konzertieren, auch angenehme Ueberraschungen soll es geben. Ein wahrscheinlich dort noch nicht vorgekommenes Ereignis: von 2 bis 3 Uhr nachmittags Platzmusik am Dorfplaz, wird wohl die ganze engere Umgebung anlocken. Da außer dem Zugverkehr auch ein Autobus hinführt, ist das Erreichen dieses neuen Ausflugsortes sehr bequem. Mit allen anderen Freunden der Familie Halbwidl wünschen auch wir der Tante Kesi in ihrem neuen Wirkungskreise besten Erfolg!

**Gleich fünf Selbstmordkandidaten** liegen zur Zeit auf der internen Abteilung des Allg. Krankenhauses. Vier davon sind Jünglinge im Alter von 16, 17, 19 und 21 Jahren, der fünfte im Bunde ist ein 61-jähriger Mann. Zwei von den Jünglingen versuchten sich in ein und demselben Zimmer zu gleicher Zeit zu erhängen, was jedoch die Hausinsassen rechtzeitig bemerkten und auch verhinderten. Der Dritte trank aus irgendeinem Grunde Ysol, während die restlichen zwei nach scharfen Messern gegriffen hatten, um diesem Jam-

mortal zu entziehen. Herzliche Kunst hat ihnen allen das Leben gerettet.

**Todesfall.** In seinem Elternhause in Lau- fenburg in der Schweiz ist dieser Tage Herr Ing. Eduard Busser im Alter von erst 44 Jahren nach längerem schweren Leiden gestorben. Der all- zufrüh Dahingegangene, der mit einer Tochter der angesehenen Familie Germuth in Brezno vermählt war, war ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiet der Elektrizitätswerke. So war er seinerzeit beim Bau der Elektrizitätswerke in Gala beschäftigt; später leitete er den Bau der Fernleitung Maribor- Trbovlje und auch andere Wasserbauten. Im April 1927 überstiedelte Herr Ing. Busser nach Frank- reich, wo er die Oberbauleitung eines großen Elektrizitätswerkes mit bestem Erfolg führte. Man wird des sympathischen Mannes auch bei uns stets mit Ehren gedenken. Den Familienangehörigen unser inniges Beileid!

**Die Marktpreise vom 7. September in Ma- ribor.** Kartoffel 7 Wagen, das Ig zu 1-1.50 Din; Zwie- bel 2 Wagen, das Ig zu 2-3 Din; Knoblauch per Ig von 6-10 Din; Krautköpfe 3 Wagen, per Stück 1-3 Din; Gurken das Stück von 0.50-1 Din; Weizen 17 Sade, per Liter 1.75 Din; Korn 5 Sade, per Liter 1.25 Din; Gerste 14 Sade, per Liter 1.25 Din; Hafer 15 Sade, per Liter 1-1.25 Din; Mais 12 Sade, per Liter 1.75 Din; Hirse 7 Sade, per Liter 1.75 Din; Heide 3 Sade, per Liter 1.50 Din; neue Bohnen per Liter 1.50-2 Din; Bohnenschotten per Ig 1 Din; Hühner 42 Stück, das Stück von 15-25 Din; Brat- und Backhühner 716 Stück, das Paar von 20-50 Din; Enten 16 Stück, das Stück von 15-20 Din; Gänse 5 Stück, das Stück von 35-45 Din; Kaninchen 28 Stück, das Stück von 4-25 Din; Hen 18 Wagen, 70-100 Din; Grummet 6 Wagen, 95-100 Din; Stroh 2 Wagen, 60 bis 65 Din; grüner Paprika 6 Stück 1 Din; Areen, das Ig von 4-6 Din; Karfiol, das Stück 1-6 Din; Kohlköpfe, das Stück 1-2 Din; Sellerie 1-1.50 Din; Grängeug, ein Häuf- chen 0.50 Din; Sauertraut, das Ig 5 Din; Speisefüchsis, das Stück 0.50-1 Din; Paradeis, das Ig 1.50-2 Din; Peter- fillie, ein Büschel 0.25 Din; Endivienalat, das Stück 0.50 bis 2 Din; Hauptesalat, das Stück 0.50-1.50 Din; Raditschi- salat, ein Häufchen 1 Din; Spinat, ein Häufchen 1 Din; Schwämme, ein Häufchen 1-2 Din; Himbeeren, ein Liter 2 Din; Weintrauben, ein Ig von 3-6 Din; Preiselbeeren, ein Liter von 4.50-5.50 Din; Birnen, ein Ig 4-6 Din;

Apfel, ein Ig von 2-4 Din; Pflirsche, ein Ig von 4-10 Din; Milch, ein Liter 2-3 Din; Rahm, ein Liter 10-12 Din; Kochbutter, ein Ig 20-26 Din; Teebutter, ein Ig 28 bis 32 Din; Topfsenfäse, ein Stück 3-5 Din; Eier, das Stück 0.75-1 Din; Honig, ein Ig 14-20 Din; Pfäumen, ein Ig 1 Din; Zitronen, ein Stück 0.75-2 Din.

**Bluj**

**Todesfall.** Am 7. September ist hier der alleits hochgeschätzte Kaufmann Herr Leopold Scharner im Alter von 72 Jahren einem Schlaganfall er- legen. Der schwerbetroffenen Familie unser herzlichstes Beileid!

An Stelle eines Kranzes anlässlich des Ablebens des Herrn Leopold Scharner hat die Fa- milie Mr. Leo Behrbalk 100 Din für die Rettungs- abteilung der Fw. Feuerwehr in Bluj gespendet.

**Marenberg**

Zum neuen Stationschef der Station Buhred-Marenberg wurde Herr Steco Javrsnik, bisher Stationschef in Crnomelj (Untertrain), ernannt.

**Marktpreise in Maribor vom 1. September 1932**

Menge	Gegenstand	Preis	Menge	Gegenstand	Preis	Menge	Gegenstand	Preis	Menge	Gegenstand	Preis
1 Ig	<b>Rindfleisch:</b>			<b>Sohlenleder</b>	35-50		<b>Rastanien (rohe)</b>			<b>Roggenmehl I.</b>	2.60-3.25
"	Rindfleisch I.	8-10	"	<b>Geflügel:</b>		"	(gebratene)		"	II	2.50-2.75
"	" II	6-8	1 Stück	Backhühner	9-12	"	Birnen I		"	Hirsebrot	3.25-4
"	" III	4-5	"	Brathühner	20-25	"	II	3-8	"	Gerstebrot	3.25-12
"	frische Zunge	10-16	"	Henne	20-25	1 Stück	III		"	Kleie	1-1.75
"	Fleisch	3-4	"	Ente	15-20	1 Ig	Zitronen	1.25-1.50	"	Weizenmehl	1.70-2
"	Lunge	3-4	"	Gans	30-40	"	Orangen		"	Weisgries	2.25-3.50
"	Nieren	8-10	"	Truthahn	35-45	1 Ig	Boxhörnbl	6-	"	Weizengries	3.25-4
"	Leber	4-6	"	Kaninchen (klein)	4-6	"	Feigen	17-12	"	Heidenmehl Nr. 1	4.50-5.50
"	Hirn	10-12	"	(größere)	15-20	"	Datteln	30-	"	Heidenmehl Nr. 2	3.25-4.50
"	Stelzen	3-4	"	<b>Wild:</b>		"	Mandeln	40-56	"	Größe	4.50-5
"	Euter	3-4	1 Stück	Rebhuhn	10-	"	Nüsse (ganze)	4.50-6		<b>Heu:</b>	
"	Kernseil	4-5	"	Wildente		"	(geschälte)	16-	1 q	Säbheu	100-130
1 Ig	<b>Kalbfleisch:</b>		"	Fasan		"	Rosinen	14-24	"	Sauerheu	
"	Kalbfleisch I	10-12	"	Gale		"	Rohn	12-14	"	Grummet	120-
"	II	6-8	"	Reh		1 Ig	<b>Spezerei:</b>		"	Hafersiroh	55-60
"	Leber	8-12	"	<b>Fische:</b>		"	Kaffee I	40-80	"	Weizenstroh	
"	Lunge	4-10	1 Ig	Karpfen		"	II	40-66	"	Roggenstroh	
	<b>Schweinefleisch</b>		"	Weißfisch		"	geröstet I	48-94		<b>Heizmaterial:</b>	
1 Ig	Schmer	10-16	"	Hecht		"	II	44-58	m <sup>3</sup>	hartes Holz	90-100
"	Darmfett	8-	"	Seesfisch	14-20	"	Tea	60-250	"	weiches Holz	70-80
"	Lunge	5-8	"	Stodfisch		"	Salz	2.75-12	"	Kohle Trbovlje	40-42
"	Leber	6-10	"	Krebjen		"	Pfeffer ganz	35-48	"	Belenje	22-24
"	Nieren	10-15	"	<b>Milchprodukte, Eier</b>		"	gemahlen	35-48	1 Ig	Holzohle	2-
"	Kopf	6-8	1 Liter	Milch	2-3	"	Zimt	56 60	1 Liter	Rohls	0.75-1
"	Stelzen	8-7	"	Rahm	10-12	"	Paprika	20 40	1 Liter	Petroleum	7-
"	frischer Sped	11-14	1 Ig	Butter	20-26	"	Teigwaren	6.50-14	1 Ig	Karbid	6-7
"	Paprikasped	12-20	"	Teobutter	28-32	"	Marmelade	12-36	1 Ig	Kerzen	14-36
"	geflächter Sped	12-20	"	Kochbutter		"	Bowidl	10-	1 Liter	Benzin	6-7
"	Fett	10-16	"	Emmentaler Käse	60-80	"	Honig	14-20		<b>Grünzeug:</b>	
"	geflächtes Fleisch	12-20	"	Halbenmentaler Käse	26-35	"	Zuder Staub	15.75 16.50	1 Stück	Salat (früh)	
"	Schinken	16-22	"	Trapfster Käse	12-25	"	Kristall	14-15	"	Hauptesalat	0.50-1.50
"	geflächte Stelzen	4-8	"	Grozer Käse	16-25	"	Würfel	15.75 16.50	"	Endivie	0.50-1.50
"	geflächte Zunge	18-28	"	Tiller Käse	20-26	"	Hefe	34-44	1 Maß	Maissalat	
"	geflächter Kopf	6-10	"	Parmejan	70-100	"	Weizenstärke	10-16	"	Löwenzahn	
	<b>Kleinvieh:</b>		"	Topfsenfäse	5-6	"	Reisstärke	16 20	"	Aderalat	
1 Ig	Hammelfleisch		1 Stück	Eier	0.50-0.75	1 Liter	Reis	3.50-12	"	Raditsch	1-
"	Schafffleisch		"	<b>Getränke:</b>		"	Essigsäure	44-50	1 Kopf	Kraut früh	2-4
"	Ziegenfleisch		1 Liter	Neuer Wein	6-10	"	gewöhn. Essig	2-3.50	"	spät	2-4
"	Risfleisch		"	Alter Wein	12-20	"	Weineßig	4-7	"	Kohl	2-8
1 Stück	Ris		"	Schwarzer Wein	9-14	1 Ig	Olivenöl	12-20	1 Stück	Karfiol	1-8
	<b>Wurst:</b>		"	Bier	9-	"	Kürbisöl	13-14	1 Büschel	Spargel	
1 Ig	Krautauer Würste	18-28	1 Flasche	Flaschenbier	5-5.50	"	Spiritus den.	7-8	1 Maß	Spinat	1-
"	Debreziner Würste	10-14	1 Maß	Fahbier (25 l)	172.50	"	Seife	9-15	1 Ig	Paradeis	1.50-2
"	Braunschweiger	9-15	1 Liter	Schnaps	20-25	"	Soda	1.75-2	5 Stück	grüne Paprika	1-
"	Pariser	16-22	"	Rum	36-56	"	Gerstenkaffee	8-14	1	Gurke	0.50-2
"	Extra	15-20	"	Rost	3-4	"	Zihorie	16-17	6	Einlegegurken	1-
"	Terwelat	15-20	1 Flasche	Kraacherl	1.75-2.50	1 Ig	<b>Getreide:</b>		1	Speisefüchsis	0.50-1.50
"	Krautsfurter	16-22	"	<b>Brot:</b>		"	Weizen	1.50 2	1 Maß	Erbjen in Hülsen	
"	Krainer	20-25	1 Ig	Weißbrot	4-	"	Roggen	1.30-2.50	"	Erbjen ausgehälfte	
1 Stück	geflächte Würste	3-4.50	"	Brot halbwelches	2.50	"	Gerste	1.40-2	1 Büschel	Hölen in Hülsen	1-
1 Ig	Fleischkäse	18-22	"	Schwarzbrot	3-	"	Hafer	1.60-2.50	"	Peterfillie	0.25
"	Brezwurst		"	Semmelbrösel	5-	"	Mais	1.60 2	"	Suppengrünzeug	0.50
"	Salami	50-60	1 Stück	Semmel	0.50	"	Hirse	1.35-2.50	1 Ig	Zwiebel	2.50-3
	<b>Pferdefleisch:</b>		"	<b>Obst:</b>		"	Heide	1.35-2.50	"	Knoblauch	5-10
1 Ig	Pferdefleisch I	4-	1 Ig	Kirschen		"	Bohnen	2-4	1 Stück	Bor	0.50
"	II	2-	"	Äpfel I		"	Erbjen	10-13	1 Maß	Gartenmöhre	1-
	<b>Häute:</b>		"	II	2.50-4	1 Ig	Linjen	10-12	"	Feldmöhre	
1 Stück	Pferdehaut	70-	"	III		"	<b>Mehlprodukte:</b>		"	rote Rüben	1-
1 Ig	Rindshaut	5-	"	Zwetschjen	4-5	"	Weizenmehl 00	3-3.25	1 Stück	Rüben	
"	Kalbshaut	6-	"	(trodene)	8-12	"	0	3-3.25	1 Ig	Rolerabi	0.25
"	Schweinshaut	2.50	"	Marillen		"	1	2.90	"	Kartoffeln früh	1-1.50
"	Oberleder	50-70	"	Pflirsche	8-12	"	2	2.80-3	"	spät	1-1.50
			"	Träuben	4-8	"	4	2.70-2.80	"	Kren	6-8
			"			"	5	2.50-2.80	"	Sauertraut	5-
			"			"	6	2.25-2.60	"	saure Rüben	
			"			"	7	1.75-2.25	"		

**Klavierschule Laun**  
unterrichtet ab 1. September  
Kralja Petra cesta Nr. 28, I. Stock

**G** Gelegenheits-  
Drucksachen  
Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässe übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung  
Vereins-Buchdruckerei Caleja

# Am alten Tor

Erzählung aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts

Von A. M. Karlin

„War sie verschlossen?“

„Ich weiß es nicht. Wieder ging ich auf den Gang, da hörte ich Schritte und lief zur Treppe. Es war der Fremde.“

„Ging er fort?“

„Er eilte die Treppe hinunter und ich hatte kein Licht. Ein Rienspan stand über dem Herd in der Küche und einen Rienspan sowie ein Öllämpchen hatte ich draußen auf dem Gange, aber im Vorraum und auf der Treppe war es finstern. Durch das Dunkel rief der Fremde herauf, daß es einer Dame ein wenig unwohl geworden war und daß er Schnee zur Erfrischung bringen wollte. Ich ging in die Küche und holte einen Rienspan. Als er wieder heraufstieg, trug er einen großen Klumpen Schnee und sagte, daß es nichts wäre und ich mich nicht zu sorgen brauchte. Es brodelte auf dem Herde und viel Speck war noch zu schneiden, den man trotz Schneegestöbers beim einsetzenden Südwind nicht liegen lassen durfte. Ich ging an meine Arbeit und ließ den Fremden walten.“

„Und dann?“

„Dann . . . kam er zu mir heraus auf den Gang, still, ungehört und sagte halblaut . . . Urshelchen, Urshelchen, ich kenne dich! Ich sah dich oft bei der Korate in der Marienkirche und ich weiß, was für ein grundbraves Mädchen du bist. Ich sehe das auch nun. Wart' hier, geh' nicht schlafen, ich komme wieder!“

„Weg war er und ich hörte drinnen im Zimmer ein Fenster öffnen oder schließen, aber ich dachte nicht mehr daran, denn in meinem Ohr, wie Sonntagsglocken, klang es immerfort: —

„Urshelchen — Urshelchen!“

„Aber weil mich das Öffnen oder Schließen doch befremdet hatte, steckte ich die Nase an die Fensterscheiben und sah, daß es noch immer arg schneite. Vermutlich hatten die Leute in der guten Stube das Gleiche sehen wollen. So schnitt ich weiter Speck und dachte: Urshelchen — Urshelchen, du bist ein braves Mädchen!“

„Du warst . . . glücklich?“

„Niemand hatte mich je so genannt,“ begann sie fast entschuldigend, „nicht einmal die Eltern, die mich höchstens bei feierlichen Anlässen wie zum Beispiel bei meiner ersten heiligen Kommunion ‚Ursula‘ nannten und von der Heiligen gleichen Namens sprachen, der ich nachzugeraten trachten sollte.“

„So freute es dich . . .?“ forschte Johanna Ranner, sich sanft vorbeugend. So nahe war sie dem Seelenleben ihrer Gefährtin noch nie gekommen.

„Es war, wie wenn der Zauber, der warme Südwind, über die Schneefelder dahinbläst. Alles in mir wurde warm und lebendig.“

„Und . . . später?“

„Der Fremde kam wieder zu mir heraus und begann zu sprechen. Er sagte unter anderem, daß ich zu viel zu tun hätte. Es war über Mitternacht und da stand ich vor den Speckbergen und schnitt und schnitt. Ich war jung und da muß die Kraft in etwas fließen. Ich lachte nur und ich schnitt flott weiter. Er sah mir tief in die Augen. Er hatte dicke Brauen, die wie Efeuwind über altem Tor wirkten und seine Augen waren machtvoll. Wenn man in sie schaute, versank man im Blick wie in einem tiefen Weiher und tat, was sie wollten. Er wollte mir ein wenig helfen. Und er riß auch wirklich ein großes Stück Speck auf das Nudelbrett herab und begann mit dem Fleischmesser drauflos zu hacken, daß es einen ganz fürchterlichen Lärm machte. Halb lachend und halb ängstlich wehrte ich seinem Tun. Das Schlagen mußte ja die ganze Nachbarschaft stören . . .“

„Schlug er so laut?“

„Er hämmerte förmlich und schlug auch so ungeschickt . . . in der Regel daneben. So laut und sonderbar klang's, daß es mir manchmal war, als hätte drinnen im Zimmer auch jemand oder nagelte etwas. Sehr achtete ich indessen nicht darauf, denn er sagte schon wieder, mir tief in die Augen schauend: —

„Urshelchen, Urshelchen, wenn man immer dürste, was man wollte . . .!“

„Und ich bildete mir ein, daß ich mit diesem Wollen etwas zu tun hatte . . .“

„War er hübsch . . . als Mann?“

„Die uralte Frage . . .“

„Er hatte flammende Augen, denen man nicht u widerstehen vermochte, und einen Mund . . .“

Sie schwieg und schluchzte haltlos, denn sie schaute im Geiste den Mund so, wie sie ihn zuletzt gesehen — mit heraushängender Zunge und blau verfärbt.

„Hast du ihn nie wieder getroffen?“

„Nur . . . als . . . Leiche.“

„Arme, arme Ursha!“

Nach einer langen Weile begann die alte Köchin scheinbar: —

„Sie gingen endlich . . . es mußte gegen Morgen sein, denn mein Speck wurde ganz zerlassen. Ich mußte ein wenig gedöst haben, denn ihr Gehen schreckte mich auf. Ich nahm einen Rienspan und eilte zur Treppe. Da . . .“

„Warum zögerst du?“

„Nur die ältere Frau mit dem breitgeschüttigen Hut und dem losen Kragen stieg hinunter. Sie und der Fremde. Die anderen — die junge blonde Frau und das kleine Mädchen — sah ich nicht.“

„Sie werden eben zuerst hinabgestiegen sein.“

„Das meinte der Fremde, als ich ihn fragte.“

„Du erzählst nicht den Schluß?“

„Es . . . fällt mir schwer. Ich habe damals . . . in der Beichte . . . gesprochen. Und heute wieder . . . weil es sein muß.“ Sie schwieg dennoch und nur das leise Bewegen der Lippen und das Gleiten der Perlen verriet, daß sie betete. Noch stiller als zuvor setzte sie nach Minuten fort: — „Fräulein Hannerl, er hat mir sanft den Haustorschlüssel entwunden und mir befohlen, auf der Treppe zu warten. Nicht rauh. Und mit dem Zwingen seiner Augen. Ich wartete auch, aber . . . ich schaute um die Ecke. Es verließ nur eine Frau das Haus!“

„Warum fragtest du nicht den Fremden?“

„Ah, Fräulein Hannerl, wenn der Weg durchs Leben nur immer so gerade wäre wie die Kapuzinerbrücke! Er kam zu mir zurück, gab mir den Schlüssel und erklärte, daß die beiden anderen schon vor einer Stunde gegangen wären. Allein, in den Frühstunden, bei diesem Schneegestöber? Fremde in Cilli und in noch unruhigen Zeiten? Und wie hatten sie ohne mein Wissen den Haustorschlüssel gefunden? Heute würde ich all das fragen. Damals . . .“

Johanna Ranner sah sie erwartungsvoll an, betäubt von dem Umstande, daß diese schlichte alte Person, die täglich getreulich ihre Pflichten erfüllt und scheinbar so wunschlos dahingelebt hatte, die Hüterin eines Geheimnisses und die Erleberin eines romantischen Abenteuers gewesen.

„Ich war so jung, Fräulein Hannerl, und er sagte so beweglich ‚Urshelchen!‘ Er sagte es wie zu jemand, den . . . den . . . man lieb hat. Und niemand vorher oder nachher hat in diesem Tonfall zu mir gesprochen. Nur einmal war's gewesen und nie habe ich den Ton dieser Zauberglocke vergessen. Es war wohl alles falsch . . . später, als ich weiser geworden, dachte ich mir's . . . aber von da ab konnte ich alles verstehen, was so im Leben daherkommt — gut und schlecht . . .“

Das Ranner Hannerl nicht verstehend.

„Der Fremde strich sacht über meinen Arm — ich hatte die Ärmel vom Speckschneiden her noch aufgestreift — und raunte mir zu: — Wir sind lange geblieben, Urshelchen, und ich schäme mich! Leute sprechen sofort allerlei Schlechtes. Sag' nur, daß ich hier gewesen, aber nicht, wie lange ich geblieben bin. Das soll ein Geheimnis zwischen uns bleiben ‚Urshelchen‘. Und dann . . .“

„Dann?“

„Dann beging ich wohl die große Sünde meines Lebens, denn der Fremde nahm mich in seine Arme,“ sie ließ den geweihten Rosenkranz fallen, während sie von so Sündigem sprach, das sie nie so richtig bereut, aus ganzer Seele bereut hatte, wie man es zum Beispiel in seiner Sterbestunde soll, „und küßte mich. Und . . . ich wehrte mich nicht. Er küßte mich immer wieder im Dunkel der Nacht und ich . . . ließ es nur geschehen. Etwas in mir wuchs und wurde groß und ersticte das Gefühl meiner Schuld . . .“

Zwei Seufzer durchflossen die Stille des Raumes.

„Während er mich in den Armen hielt, flüsterte er mir zu: — Ich weiß, was du wert bist, Urshelchen, und ich schau' nicht auf Rang noch auf Schönheit, aber . . . ich darf nicht tun, wie ich will. Ich bin ein armer gebundener Mensch. Soll meine Liebe in dir schön bleiben? Da lasse sie und die heutige Nacht ein ewiges Geheimnis zwischen uns sein, an das wir denken.“ Und nachdem er dies gesagt hatte, küßte er mich noch ein- oder zweimal.“

# Wirtschaft u. Verkehr

**Bilanzübersicht der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“.** Die Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“ („Fenits“) hatte am 26. Juli l. J. ihre 49. ordentliche Generalversammlung, bei welcher die Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 genehmigt wurde. Aus dem Geschäftsberichte entnehmen wir folgende wichtige Daten: Die im Laufe des Jahres 1931 abgeschlossenen Lebensversicherungen erreichten den Betrag von 4.247.000.000 Dinar. Der Bestand der beim „Phönix“ am 31. Dezember 1931 in Kraft stehenden Lebensversicherungen betrug Din 21.967.000.000. Dieser Betrag stieg bis Ende Juni 1932 schon auf Din 23.178.000.000 (23 Milliarden 178 Millionen Dinar). Die Versicherungsgesellschaften, an denen der „Phönix“ durch Aktienbesitz und Rückversicherung beteiligt ist, weisen Ende 1931 einen Lebensversicherungsbestand von mehr als 11 Milliarden Dinar aus, so daß der Gesamtbestand der beim Phönix-Konzern am Ende Jahres 1931 in Kraft stehenden Lebensversicherungen 33 Milliarden Dinar betrug. Durch die Gruppenversicherung, die vom „Phönix“ in Gemeinschaft mit „Metropolitan Life Insurance Company“ in New-York betrieben wird, ist 40.957 Angestellten und Arbeitern in Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Tschechoslowakei Versicherungsschutz von 408 Millionen Dinar geleistet worden. Die Rückversicherungs-Verbindung mit der größten europäischen Gesellschaft „Prudential Insurance Company Limited“ in London, weiters mit „Legal and General Assurance Society Ltd.“ in London und mit „Compagnie d'Assurances Générales“ in Paris wurde bedeutend erweitert. Die Prämieinnahme betrug im vergangenen Jahre Din 1.257.732.440, die Erträge der Kapitalanlagen beliefen sich jedoch auf 195.398.513 Dinar. An Versicherte und deren Hinterbliebene sind im Jahre 1931 Din 346.009.000 ausbezahlt worden. Die im Jahre 1931 erteilten Hypothekendarlehen haben sich auf Din 183.273.170 und die Polizzen-Darlehen auf Din 336.194.000 erhöht. Die technischen Reserven (Prämien-Reserve, Prämien-Ueberträge und Dividenden-reserve) haben sich im Jahre 1931 um Din 745.411.500, d. i. auf Dinar 3.555.115.000 erhöht. Die gesamten Garantiemittel der Gesellschaft betrugen am 31. Dezember 1931 3.775.447.000 Dinar (drei Milliarden und 775,5 Millionen Dinar). Der Immobilienbesitz der Gesellschaft, welcher aus 95 Objekten in der Tschechoslowakei, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Jugoslawien, Belgien, Italien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Spanien und Aegypten besteht, repräsentiert einen Wert von Din 597.802.900. Der Wertpapierbesitz betrug am 31. Dezember 1931 Din 1.712.812.980, wovon der größte Teil durch festverzinsliche Wertpapiere mit Goldcharakter oder auf wertbeständige Währungen repräsentiert sind. Die Anteile bei Emissionsbanken und bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften betragen Din 90.792.300. Aus dem Reingewinn im Betrage von Din 6.199.449 wurden Din 1.600.000 zur Ausschüttung der 5% Dividende verwendet und der Rest den Kapitalreserven zugeführt. In Jugoslawien wurden im vergangenen Jahre neue Lebensversicherungen auf ein Kapital von Din 161.493.000 abgeschlossen. Der Gesamtbestand der in Jugoslawien am Ende des Jahres 1931 in Kraft stehenden Lebensversicherungen repräsentiert ein versichertes Kapital von über eine Milliarde Dinar, die in Jugoslawien deponierten Prämien-Reserven betragen jedoch Ende 1931 über 107 Millionen Dinar. Das Tätigkeitsgebiet der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“, welche die zweitgrößte Versicherungsgesellschaft auf dem Kontinent ist, umfaßt folgende Staaten: Jugoslawien, Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Tschechoslowakei, Aegypten, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Deutschland, Ungarn, Palästina, Polen, Rumänien, Syrien, Spanien, Tunis und Türkei.

**Die Weltwirtschaftskrise nähert sich ihrem Ende.** Von allen Seiten treffen optimistische Nachrichten darüber ein, daß sich die Weltwirtschaftskrise dem Ende nähert. Nach Berichten aus London stellt das Büro Reuters fest, daß Zeichen von einem Umschwunge aus Amerika und aus Europa eintreffen. In Kanada steigen die Preise rasch und auch die geschäftliche Tätigkeit nimmt immer mehr zu. Ebenso sei es auch in den Vereinigten Staaten. In England glaubt man ebenfalls, daß der Höhepunkt der Krise erreicht sei und sieht in dem günstigen Erfolg der Kriegsschuldkonvertierung ein Zeichen der Besserung.

**Damenschuhe**

mit hohem Absatz, zum alltäglichen Gebrauch, aus schwarzem oder braunem Leder

**Din 145.-****Damenschuhe**

mit Schnalle, in Pumps-Façon, in modernen Farben und aus Lack, für Herbstspaziergänge

**Din 165.-****Damenschuhe**

aus Lack mit schwarzem Semisch kombiniert, mit hohem od. halbhohem Absatz für Abend u. Spaziergänge

**Din 195.-****Damenschuhe**

in neuesten Modellen, modernsten Farben und geschmackvoller Form. Wir haben sie in verschiedener Farbkombination verziert

**Din 195.-**

Geschäftsleute . . . gehen trotz moderner Verkehrsmittel viel zu Fuss. Verletzte Füße und Schwielen sind Folgen schlechten Schuhwerkes. Sie brauchen daher gute Schuhe.

**Peko**

**Herren-Halbschuhe**

aus schwarzem od. braunem Box, mit dauerhafter Sohle

**Din 165.-****Herren-Halbschuhe**

schwarz od. braun - dem eleganten Herrn ein eleganter Schuh

**Din 195.-****Herren-Halbschuhe**

in „Orig. Goodyear-Welt“-Ausführung a. schwarzem oder braunem Box oder Lack. Eleganter und bequemer Schuh für eleganten Herrn

**Din 245.-****Hohe Herrenschnuhe**

schwarz od. braun, erstklassiges Oberleder und prima Sohlen

**Din 165.-****Gute Kost**

und Verpflegung für Schülerin im Alter von 10-14 Jahren in besserem Hause zu vergeben bei sorgsamster Aufsicht, event. Klavierbenützung und Nachhilfe. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 37037

Moderner

**Radioapparat**

(3 Röhren), samt erstklassigem Lautsprecher billigst zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. 37038

**Kontoristin**

in allen Kanzleiarbeiten bewandert, sucht ihre Stelle zu ändern. Gefl. Zuschriften erbeten unter „Stenographin 37005“ an die Verwaltung des Blattes.

**Koststudenten**

werden bei deutscher Familie aufgenommen. Klavierbenützung. Anzufragen in der Verwtg. d. Bl. 37018

**Dipl. Klavierlehrerin**

Katica Hoffmann hat mit dem Unterricht begonnen. Neue Anmeldungen Pred grofjo 7, II. Stock.

**Balkon-Zimmer**

1. Stock, (Stadt) mit separiertem Eingang, elektr. Licht, 1 oder 2 Betten, sofort zu vermieten. Anzufragen in der Verwaltg. d. Bl. 36971

**Reiche Auswahl von Kinderschuhchen jeder Sorte!**

VERKAUFSFILIALEN: **Celje**, Aleksandrova ulica; **Maribor**, Ecke Gosposka und Slovenska ulica, und in allen grösseren Städten im Lande.

**Gutgehende Glas- u. Porzellanhandlung**

mit Glaserei, im Zentrum von Maribor zu verkaufen. Anzufragen unter „Glasgeschäft“ an das Annonzenbüro Hinko Sax, Maribor.

**Kreisackerbauschule Schönbrunn****bei Landshut, Niederbayern**

beginnt ihr nächstes Schuljahr am 4. Oktober 1932. Die Schule bietet beste Gelegenheit zu praktischer und theoretischer Ausbildung junger Leute aus Stadt und Land. 2 oder 3 Jahrgänge. Musterhafter Lehrbetrieb von 100 ha mit schönem Weidegut. Neuzeitlich eingerichtetes Schülerheim, Vorzügliche Verpflegung. Gewissenhafte, christl. Erziehung. Jahrespensionspreis 410 RMk. Man verlange kostenlose Zusendung des Prospektes durch das Direktorat.

**Slovenia-Transport**

Eisenbahn-, Zollspedition- und internationale Transporte

L J U B L J A N A, Miklošičeva cesta Nr. 21 — Telephon 27-18

**Zollvermittlungsbureau Jernej KLADNIK**

Zoll Oberinspektor i. R.

Warenverzollung im Export-, Import- und Transitverkehr, Revision der Zolldeklarationen und Zollbolletten. Zolltariffbureau. Zollreklamationen, Zollrekurse, Zolkalkulationen, Zollfreie Einfuhr von Maschinen, kompletten Fabriksinstallationen, Rohprodukten und Halbfabrikaten für industrielle Verarbeitung. Beschaffung von Attesten für Befreiung der Warenumsatzsteuer gelegentlich der Zollbehandlung bei Einfuhr von Waren. — Alle Informationen in Zollangelegenheiten werden kostenlos gegeben.

L J U B L J A N A, Miklošičeva cesta Nr. 21. — Telephon 27-18

**ARTERIOSKLEROSE, GICHT, RHEUMA, NERVENKRANKHEITEN**

werden durch radioaktive Kompressen und Emanations-Apparate zur Erzeugung von radioaktivem Wasser der unter staatlicher Kontrolle stehenden tschechischen Radiumfabriken, sicher geheilt. Kostenlose Auskunft durch:

**RADIUMCHEMIA ST. JOACHIMSTHAL****TEPLITZ-SCHÖNAU** (Č. S. R.), Waagestrasse 13, Abt. 10**FÜR HERBST U. WINTER****SPORT ANZÜGE**

AUS ORIGINAL ENGLISCHEN SPORTEX-STOFFEN NACH MASS IM

**HERREN-MODE-ATELIER**

**MAX ZABUKOŠEK // CELJE**  
CANKARJEVA 2 CANKARJEVA 2

**SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN IN CELJE**

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

:: Gegründet 1900 ::

Telephon Nr. 213  
interurban

Glavni trg 15

**Spareinlagen, Darlehen und Kredite**

gegen günstigste Bedingungen

Einlagenstand  
Din 30.000.000Geldverkehr  
Din 230.000.000**HRANILNO IN POSOJILNO DRUŠTVO V CELJU**

registrovana zadruga z neomejeno zavezo